

Inklusion als Überwindung von Benachteiligung und Behinderung

Institut für Professionalisierung und Systementwicklung

Daniel Hofstetter, Prof. Dr., Professor für Professionalisierung und Kompetenzentwicklung

Annette Koechlin, MA, Senior Lecturer

Andrea Lanfranchi, Prof. Dr., Institutsleiter

Die vier an die geschichtliche Entwicklung der Heil- und Sonderpädagogik angelehnten Stufen «Exklusion», »Separation«, «Integration», «Inklusion» zeichnen den organisatorischen Entwicklungsprozess von Exklusion zu Inklusion nach. Scholz & Rank (2016) verstehen die Begriffe als Entwicklungsstufen.

Stufenmodelle werden der Komplexität des Feldes nicht gerecht. Sie sind deshalb grundsätzlich kritisch zu betrachten. Während sich die Stufen «Separation» und «Integration» auf schulorganisatorische Belange beziehen, fungieren insbesondere «Exklusion» und «Inklusion» auch noch auf einer anderen Ebene. Sowohl in sogenannten integrativen als auch in separativen Modellen materialisieren sich exkludierende und inkludierende Routinen und Praktiken (Hofstetter, 2020). Inklusive und separative Settings können folglich nicht per se als inkludierend oder exkludierend konstruiert werden. Stattdessen gilt es generell zu fragen, inwiefern heil- und sonderpädagogische Praxis an inkludierenden und exkludierenden Prozessen mitwirkt (Koechlin & Baumann, 2020). «Während ein sonderpädagogisch gefärbtes insofern enges Verständnis von Inklusion auf Kinder und Jugendliche bzw. Menschen mit Behinderungen fokussiert ist» (Dederich, 2020, S. 529) plädieren wir für eine Perspektive, die «alle Differenzlinien in den Blick [nimmt], die als pädagogisch bedeutsam gelten, etwa die Ethnizität, das Geschlecht oder die soziale Herkunft. [...] Dabei wird Inklusion, grob gefasst, als Überwindung von Benachteiligung und Behinderung betrachtet» (ebd.). Inklusion wendet sich daher gegen jede Tendenz zur Marginalisierung aufgrund von Zuschreibungen (Boban & Hinz, 2012). Die verschiedenen Differenzlinien sind von hoher Bedeutsamkeit, «weil sich an ihnen Prozesse der Herstellung bzw. Reproduktion sozialer Ungleichheit, etwa einer Ungleichverteilung von Bildung und daraus resultierender Chancenungleichheit am Arbeitsmarkt entzünden» (Dederich 2020, S. 530).

Der Inklusionsbegriff geht also über das Verständnis einer (Wieder)Eingliederung zuvor exkludierter Schüler*innen in die sogenannte Regelschule hinaus. Mit der Verwendung des Inklusionsbegriffs werden Praktiken und Strukturen, die «zum Ausschluss, zur Marginalisierung bzw. zur Behinderung von Lern- und Bildungsprozessen einzelner SchülerInnen oder SchülerInnenengruppen beitragen» (Sturm & Wagner-Willi 2018, S. 8), in den Blick genommen.

Literatur

- Boban, I., & Hinz, A. (2012). Index für Inklusion - auf dem Weg zu einer Schule für alle. In A. Lanfranchi & J. Steppacher (Hrsg.), *Schulische Integration gelingt. Gute Praxis wahrnehmen, Neues entwickeln* (S. 75-88). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Dederich, M. (2020). Inklusion. In G. Weiss u. J. Zirfas (Hrsg.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungsphilosophie* (S. 527-536). Wiesbaden: Springer.
- Hofstetter, D. (2020). Professionalitätstheoretische Begründung des Kompetenzprofils und der Studienbereiche Master Sonderpädagogik. 16. Oktober 2020. Zürich: HfH.
- Koechlin, A., & Baumann, B. (2020). *Modulkonzeptentwicklung Master 2020, P5_01.1 Berufspraxis I bis P5_01.3 Berufspraxis III*. 30. März 2020, Zürich: HfH.
- Scholz, M., & Rank, A. (2016). Perspektive Inklusion. Inklusionsverständnis und Einstellungen zur integrativen Beschulung bei Studierenden des Grundschul- und Förderschullehrer*innenstudiums. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 85, 53-67
- Sturm, T. & Wagner-Willi, M. (2018). Einleitung. In T. Sturm u. M. Wagner-Willi (Hrsg.), *Handbuch schulische Inklusion* (S. 7-11). Opladen: Barbara Budrich.